

EHRENAMTLICHE FLÜCHTLINGSARBEIT IM LANDKREIS ROTH

Strategische Aufgabenteilung

ALINE LIEBENBERG / THOMAS RÖBKE / ANNE THÜMLER || Vielfach versicherten Vertreter aus Politik und Medien, dass die Flüchtlingswelle, die im Herbst 2015 einsetzte, gar nicht so friedlich zu bewältigen gewesen wäre, wenn nicht zigtausende Ehrenamtliche für eine Willkommenskultur an vielen Orten – von Passau, Rosenheim und München bis in die kleinsten Gemeinden – gesorgt hätten. Diese Aussage wird weiter gültig bleiben, auch wenn es jetzt weniger um die akute Hilfe in Flüchtlingsheimen, zum Beispiel bei der Kleiderausgabe gehen wird, sondern um die vielfältigen Aufgaben der Integration.

STRUKTUREN FÜR DAS EHRENAMT

Aus verschiedenen wissenschaftlichen Untersuchungen wissen wir, dass die Verantwortlichen weiterhin mit der Unterstützung des bürgerschaftlichen Engagements rechnen. Das Ehrenamt halten die Vertreter in den Kommunen, so eine aktuelle Befragung, für die wichtigste Ressource eines gelingenden Integrationsprozesses.¹ Diese Ressource zu erhalten, bedarf es kluger politischer Maßnahmen und Entscheidungen. Wir brauchen schnell stabile Rahmenbedingungen und Unterstützungsplattformen für die ehrenamtliche Integrationsarbeit. Eine qualitative Untersuchung der Humboldt-Universität Berlin,² die viele Akteure im Feld, Hauptamtliche wie Ehrenamtliche, politisch Verantwortliche wie Verwaltungskräfte befragte, kommt zu folgendem Ergebnis, was auf Dauer vorhanden sein muss:

- Verlässliche Infrastrukturen der Ehrenamtlichenkoordination und des Freiwilligenmanagements;
- offene Institutionen und Einrichtungen, die sich strukturell für die Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen öffnen bzw. diese erweitern;

- Vernetzungsstrukturen und die Differenzierungen geeigneter arbeitsteiliger Prozesse auf drei unterschiedlichen Ebenen:
 - in den jeweiligen Initiativen vor Ort;
 - zwischen den lokalen Ehrenamtsinitiativen und Helferkreisen;
 - zwischen der ehrenamtlichen Flüchtlings- und Integrationsarbeit und den hauptamtlich verfassten Einrichtungen, zum Beispiel den Arbeitsagenturen, den Bildungs- und Kultureinrichtungen, den sozialen Diensten sowie den mit der Integrations- und Flüchtlingsarbeit befassten kommunalen Verwaltungsstrukturen auf regionaler Ebene.

Gefordert sind STABILE Rahmenbedingungen und Unterstützungsplattformen für die ehrenamtlichen Helfer.

Dies alles muss durch eine ausreichende und verlässliche Finanzierung ermöglicht werden, die im föderalen Dreiklang von Bund, Land und Kommunen ohne Doppelstrukturen und „Projektikis“ für Unterstützung sorgt.

Dass diese Ziele ehrgeizig sind, weiß jeder, der sich ein wenig mit dem Geflecht unterschiedlicher Zuständigkeiten und Förderrichtlinien befasst hat. So gibt es beispielsweise ein Kooperationsverbot, das es dem Bund nicht erlaubt, das Bürgerschaftliche Engagement in den Kommunen dauerhaft direkt zu fördern. Da die Unterstützung des Bürgerschaftlichen Engagements zu den freiwilligen Leistungen gehört, tun sich die ärmeren Kommunen schwer, ohne Mittel von Bund und Land diese Aufgabe allein zu schultern.

Verschiedene Bundesministerien legten, obwohl eigentlich nicht zuständig, angesichts der akuten Situation Programme der Förderung Bürgerschaftlichen Engagements (etwa „Menschen stärken Menschen“ des Bundesfamilienministeriums oder ein umfassendes Patenschaftsprogramm der Malteser, das vom Bundeskanzleramt gefördert wird) auf, die allerdings zeitlich begrenzt sind. Länder wie Bayern wurden von sich aus aktiv und fördern, allerdings zeitlich ebenso begrenzte, kommunale Strukturen.

Das schafft vor Ort manchen unerwarteten Geldsegen. Zudem treten große Stiftungen als Fördermittelgeber auf den Plan. Ihre Programme sind oft ähnlich zu jenen der öffentlichen Hände, aber nicht miteinander kompatibel.

Für Integrationsarbeit sind LANGFRISTIGE Finanzierungszusagen nötig.

Dass also, was ja durchaus begrüßenswert war, viele staatliche und gemeinnützige Akteure in der akuten Not schnell reagierten, führt jetzt in der Summe ihrer Unübersichtlichkeit zu einer gewissen Unsicherheit vor Ort. Es geht auf der staatlichen Ebene dringlich um bessere Koordination, um diese Verunsicherung zu beseitigen.

Der schlimmste Motivationskiller sind plötzlich wegbrechende Finanzierungsstrukturen, die ein gut eingespieltes Hilfesystem in kurzer Zeit wie ein Kartenhaus einstürzen lassen. Angesichts der langwierigen Aufgabe der Integration ist das kontraproduktiv.

AM BEISPIEL DES LANDKREISES ROTH

In vielen Landkreisen und Städten Bayerns wurde Unglaubliches geleistet. Ein Beispiel, das wir näher beleuchten wollen, ist der Landkreis Roth. Im Nachhinein kann man sagen: Es ist hier politisch und gesellschaftlich vieles richtig gemacht worden, so dass eine friedliche, nicht aufgeregte, sondern selbstverständliche Willkommenskultur im lokalen Kontext greifen konnte. Das Beispiel zeigt auch die jeweiligen Besonderheiten vor Ort. Und es zeigt, wie eine professionell gut aufgestellte Ehrenamtskoordination das Bürgerschaftliche Engagement in den verschiedenen Gemeinden sinnvoll unterstützen kann.

Ausgangslage

Zu Beginn des Jahres 2012 wurden die ersten Asylbewerber im Landkreis Roth untergebracht. Der Landkreis Roth vermied dabei von Anfang an die Unterbringung von Asylsuchenden in großen Sammelunterkünften und setzte auf die Verteilung der Asylsuchenden in dezentralen Unterkünften in allen Landkreisgemeinden. Das schützte die Kommunen vor einseitigen Überforderungen.

Zudem wollte der Landkreis in diesem komplexen Prozess Akteur bleiben und den Entwicklungen entsprechend Strukturen aufbauen. Gemäß des Mottos des Landrates, „nicht nach Zuständigkeiten fragen, sondern handeln“, entschied man, die Zuständigkeit für die Asylsozialberatung nicht ausschließlich an die Wohlfahrtsverbände abzugeben, sondern in Teilbereichen über den Landkreis abzudecken.

Der Flächenlandkreis Roth dehnt sich vom suburbanen Einzugsgebiet im Süden Nürnbergs bis in sehr ländliche Gegenden. Er umfasst mit der Stadt Roth und einer Einwohnerzahl von etwa 25.000 bis zu kleinen Kommunen wie Kammerstein oder Rohr mit etwa 3.000 Einwohnern sehr heterogene Gemeindegrößen.

In jeder der 16 Landkreisgemeinden sind Asylbewerber untergebracht, aktuell (Sommer 2016) von 17 bis 167 Personen je nach Größe und Aufnahmekapazitäten der einzelnen Gemeinden.

Darüber hinaus gibt es in der Kaserne Roth eine ZAE als Außenstelle der Erstaufnahmeeinrichtung in Zirndorf, die von 200 Personen bis über 1.250 Personen in der Hochphase im August 2015 belegt war. Aktuell sind dort 304 Personen untergebracht (August 2016).

Die Asylbewerberzahl ist bis zum Jahreswechsel 2015/2016 schnell angewachsen, um aktuell wieder abzunehmen:

Asylbewerberzahl im Landkreis 2012-2016	
11/2012	80 Personen
01/2013	101 Personen
01/2014	239 Personen
01/2015	877 Personen
01/2016	2.000 Personen
08/2016	1.600 Personen

Bei den ca. 125.000 Einwohnern des Landkreises waren also in Hochzeiten knapp 2 % Asylsuchende. Das klingt nicht nach viel, aber der rasante und kaum planbare Zuzug war doch, wie fast überall in Bayern, eine große Herausforderung. Das Ehrenamt spielte bei der Bewältigung dieser Herausforderung eine maßgebliche Rolle.

Der erste Helferkreis im Landkreis formierte sich schon im Laufe des Jahres 2012 in der Stadt Hilpoltstein. Asylsuchende wurden in einem freien verfügbaren Gebäude der AWO einquartiert und durch die Asylsozialbetreuung der Diakonie Roth / Schwabach und eine hauptamtliche Kraft der AWO begleitet. Unter Mitwirkung der Stadt Hilpoltstein wurden weitere ehrenamtliche Unterstützer gesucht und der erste Helferkreis in einer Landkreiskommune gegründet.

Nach weiteren Zuweisungen von Asylbewerbern Ende 2012 begann „Für einander“ sich der Problematik anzunehmen. Hinter diesem Namen verbirgt sich die Kontaktstelle Bürger-Engagement des Landkreises Roth. „Für einander“ besteht seit 2011. Die Anlaufstelle für das Ehrenamt wurde 2011 bis 2013 durch Leader-Förderung aufgebaut und befindet sich seit 2013 in Landkreisträgerschaft. Die Stelle wird von zwei Halbtagskräften gebildet.

Hinter dem Namen „FÜR EINANDER“ steckt die Kontaktstelle Bürger-Engagement des Landkreises Roth.

Über einen ersten Zeitungsartikel wurden ehrenamtliche Helfer für die Betreuung der Asylbewerber gesucht. Der Asylhelferkreis in der Stadt Roth entstand.

Der Landkreis reagierte schnell auf die Flüchtlingssituation und schuf 2014 eine erste Stelle „Asylsozialarbeit“, die auch mit Ehrenamtlichen kooperieren soll.

Die Erfahrung der ersten Zeit war: Wohlfahrtsverbände reagierten eher schwerfällig auf die neue Situation, Ehrenamt agierte sofort, schuf eigene Strukturen und „professionalisierte“ sich über das Engagement.

2012 bis 2014 entstanden nach und nach in fast allen Kommunen des Landkreises Helferkreise mit unterschiedlichen Konzepten und Strukturen – von rein bürgerschaftlichen Helferkreisen, seitens der Kommune unterstützten Helferkreisen, kirchlich unterstützten Helferkreisen und einem Mischmasch von allem.

„Für einander“ half beim Aufbau der Ehrenamtsstrukturen in den Landkreisgemeinden und entwickelte Unterstützungsangebote für die ehrenamtlich tätigen Asylhelfer.

In allen Gemeinden waren sofort Bürgerinnen und Bürger bereit, sich einzusetzen. Die Zahlen reichen dabei von drei bis dreißig Helferinnen und Helfer.

Bedingt durch die relativ überschaubare Zahl der Asylbewerber in den Landkreiskommunen und die dezentrale Unterbringung gab und gibt es kaum Widerstände bei der Bevölkerung. Lediglich in der Kreisstadt Roth gab es während der Höchstbelegungszahl der ZAE im August

2015 etwas Unruhe. Bei einer Bürgerversammlung, die deshalb vom Bürgermeister in Kooperation mit Mitarbeitern des Landratsamts und der Asylsozialberatung der Diakonie durchgeführt wurde, kam es aber zu keinen nennenswerten Kritikäußerungen. Die Befürworter erschienen in einer überwältigenden Überzahl, Kritiker fanden kein Forum.

Die professionelle Haltung des Freiwilligenmanagements hat sich gegenüber den Asylhelferkreisen, in denen auch sehr viele hochprofessionelle Menschen engagiert sind, sehr bewährt. „Für einander“ greift auf, was seitens der Ehrenamtlichen entwickelt wird, es will keine Strukturen vorgeben, es soll beraten, aber nicht dominieren, Ansprechpartner bei Problemen sein, Lösungswege aufzeigen und dabei die Autonomie der Helferkreise achten.

Die Vorteile sind: Individuelle Ansätze vor Ort, die örtlichen Bedingungen bestimmen die Vorgehensweise, learning bei doing, Freiräume können genutzt werden. Das hat sich sehr bewährt.

Die Nachteile sind: Viele Dinge müssen immer wieder neu erfunden werden, Unterstützung wird zu spät angefragt, „Menscheleien“ erschweren das Tun.

Seit 2015 schufen der Landkreis und die Wohlfahrtsverbände weitere Asylsozialstellen. Die Versorgung durch Asylsozialarbeit wurde dadurch flächendeckender.

Dabei mussten die neuen Hauptamtlichen mit den schon erfahrenen Ehrenamtlichen erst zueinander kommen. Zum Beispiel fanden neu eingestellte Sozialarbeiter erfahrene Ehrenamtliche vor, die sich vieles erarbeitet hatten und nun übernommene Aufgaben nicht mehr an Profis abgeben mochten oder sich durch die Hauptamtlichen „gegängelt“ fühlten.

Seit 2015 riefen der Landkreis und die Wohlfahrtsverbände weitere ASYLSozialstellen ins Leben.

Ehrenamtskoordination und Netzwerkarbeit. Die Aktivitäten von „Für einander“

Durch den engen Kontakt zu den ehrenamtlichen Helfern, Hauptamtlichen des Landkreises und der Diakonie, Schulen, Institutionen und Unternehmen wurde „Für einander“ mit vielen Bedarfen konfrontiert und sieht großen Handlungsbedarf in Form von Projekten und dem weiteren Ausbau des Helfer- und Unterstützernetzwerkes.

2014 initiierte „Für einander“ die Gründung eines „Fördervereins zur Unterstützung des Bürgerschaftlichen Engagements im Landkreis Roth (FUBE) e.V.“, um Ehrenamtlichen in lokalen Initiativen, Gruppen und Projekten Versicherungsschutz zu bieten. Der Hintergrund dieser Gründung ist, dass sich viele Menschen für Asylbewerber engagieren, aber nicht in feste Strukturen einbinden lassen wollen.

Alle 16 Kommunen sind Mitglieder von „FUBE e.V.“ und finanzieren den Verein über einen nach Einwohnerzahl gestaffelten Mitgliedsbeitrag. Durch diese Beiträge wird die Absicherung der Ehrenamtlichen finanziert.

Auf dieser soliden Basis gelingt es, den ab Herbst 2015 einsetzenden hohen Zuzug an Geflüchteten gut zu bewältigen. Als dann im Sommer 2015 der große Flüchtlingszustrom in Bayern eintraf, kam es im Landkreis Roth kaum zu großen Schwierigkeiten.

Gemeinden stellten nach deutlichen Appellen seitens des Landrates dezentrale Unterkünfte zur Verfügung. Die Grundlage der Verteilung bildete der Königsteiner Schlüssel, es musste keine Turnhalle umfunktioniert werden. Die Asylbewerber wurden durch die bestehenden Helferkreise relativ gut aufgefangen.

Viele Ehrenamtliche waren bereits erfahren und können mit der Situation gut umgehen. Weitere engagierte Personen kommen dazu. Die Helferkreise wachsen.

Dennoch kamen die Ehrenamtlichen mitunter an ihre Grenzen. Die Zusammenarbeit mit den hauptamtlichen Asylsozialberatern funktionierte nicht immer optimal. Der Landkreis reagierte auf die mangelnde Unterstützung der Helferinnen und Helfer. Im November 2015 beschloss der Ausschuss „Seniorenarbeit, soziale Angelegenheiten, Inklusion“ auf Vorschlag von Landrat Herbert Eckstein und Vorbereitung

durch „Für einander“ die Bereitstellung von 90.000 Euro zu Schaffung von 450-Euro-Stellen zur Unterstützung der Asylhelferkreise in den Kommunen. Umsetzung und Begleitung liegt bei „Für einander“. Berechnungsgrundlage: Pro hundert dezentral untergebrachten Asylbewerbern wird eine 450-Euro-Stelle finanziert. Bei weniger bzw. mehr Asylbewerbern wird dies prozentual angepasst.

2015 wurden zur Unterstützung der Asylhelferkreise 450-EURO-STELLEN geschaffen.

Als zentraler Erfolgsfaktor hat sich die professionelle Ehrenamtsbegleitung von „Für einander“ im Verbund mit den eingerichteten Stellen in jeder Gemeinde etabliert. Was ist das Aufgabenprofil dieser Ehrenamtsunterstützung?

„Für einander“ und die kommunalen Unterstützer/innen der Asylhelferkreise:

- sind Ansprechpartner für Ehrenamtliche im Tätigkeitsfeld Asyl;
- geben Infos zu Versicherungen, rechtlichen Fragestellungen, aktuellen Entwicklungen, geben Handreichungen heraus;
- führen Engagement-Beratungen durch und vermitteln Ehrenamtliche in passende Einsatzbereiche;
- bieten fortlaufende Unterstützung und Begleitung der Ehrenamtlichen;
- sind Ansprechpartner für Ehrenamtliche und deren Problemlagen;
- organisieren Netzwerkveranstaltungen zum Austausch der aktiven Helferinnen und Helfer;
- verfügen über eine umfassende Adressendatei der engagierten Ehrenamtlichen und leiten relevante Informationen weiter. Derzeit sind bei „Für einander“ rund 560 aktive Ehrenamtliche im Bereich Asyl erfasst. Darüber hinaus sind jedoch noch weitere Menschen aktiv, die bisher noch nicht erfasst werden konnten;
- begleiten Kooperationsprojekte wie zum Beispiel „PFiF – Projekt Frauen integrieren Frauen“ (Partner Gesundheitsamt, Zonta-Club, „Für einander“) oder „Kultur baut Brücken“ (Rotarier, priv. Unternehmen, „Für einander“).

Strategische Aufgabenteilung am Beispiel des Asylkreises Schwanstetten

Vieles in diesem sich über mehrere Jahre erstreckenden Aufbauprozess entstand nebenher, es gab Phasen der langsamen Entwicklung, bevor sich die Ereignisse turbulent überschlugen. Vieles war learning by doing, aber insbesondere hoch kompetente Ehrenamtliche, die zum Teil als professionelle Organisationsberater auf langjährige berufliche Erfahrung zurückgreifen konnten, haben hier Großartiges geleistet.

Ein Beispiel ist der Asylhelferkreis Schwanstetten im Norden des Landkreises Roth. Als die ersten Geflüchteten dort untergebracht wurden, hat man umgehend einen Informationsleitfaden entwickelt, der die wichtigsten Kontakte und Orte in der Gemeinde aufzeigte:



in Schwanstetten!

Wir sind eine kleine Gemeinde mit rund 7.400 Einwohnern, die ca. 15 km südlich von Nürnberg liegt. Schwanstetten gehört zum Landkreis Roth, Regierungsbezirk Mittelfranken, in Bayern und hat mehrere Ortsteile. Die beiden größten sind Leerstetten und Schwand.

Hiermit wollen wir Ihnen einige erste Informationen geben, um Ihnen das Einleben in unserer Gemeinde zu erleichtern.

Ehrenamtliche Helfer

In Schwanstetten gibt es einen Helferkreis, der sich um die Asylbewerber kümmert. Alle Helfer arbeiten ehrenamtlich ohne Bezahlung in ihrer Freizeit.



Wir versuchen für Sie eine Person (Helfer) zu finden, der Sie bei Fragen und Problemen unterstützt. Diese Person ist Ihr Ansprechpartner für die vielen Fragen, die Sie besonders am Anfang haben werden.

Ehrenamtliche Helfer bieten ihre Hilfe freiwillig an. Sie sind nicht verpflichtet zu helfen. Deshalb besteht kein Anspruch auf Hilfe.

Gemeinde Schwanstetten / Landratsamt Roth

Zuständig für die meisten Verwaltungsangelegenheiten ist das Landratsamt in Roth, Weinbergweg 1.

Daneben gibt es auch Vorgänge wie die Anmeldung beim Einwohnermeldeamt, die von der Gemeinde Schwanstetten, Rathausplatz 1, erledigt werden. Ansprechpartnerin für alle Angelegenheiten mit der Gemeinde ist Frau Döbel, Zimmer 3, Tel. 09170 / 28927.

Geld

Ihr Geld erhalten Sie vom Landratsamt Roth. Damit Sie nicht jeden Monat nach Roth fahren müssen, um Ihr Geld abzuholen, ist es sinnvoll, ein Konto bei der Sparkasse einzurichten.

In Leerstetten ist eine Sparkasse mit Geldautomat in der Further Straße 13, in Schwand ist ein Geldautomat in der Nürnberger Straße (auf Höhe Hausnummer 35).

Arztbesuche



Für Arztbesuche bei Allgemeinmediziner (Hausarzt) und bei Gynäkologen können Krankenscheine jeweils für ein Quartal im Rathaus bei Frau Döbel abgeholt werden.

Für Besuche bei sonstigen Fachärzten und Zahnärzten ist eine Überweisung des Hausarztes notwendig.

Diese Überweisung muss beim Landratsamt Roth zur Genehmigung eingereicht werden. Erst nach der Genehmigung dürfen Sie einen Facharzt aufsuchen. Ohne Genehmigung müssen Sie alle Arztkosten selber bezahlen.

Allgemeinärzte in Schwanstetten:

- Dr. Ute Haldenwang-Müller, Schwand, Sägerhof 11, Tel. 09170 / 947380
- Thomas Hollweck, Schwand, Nürnberger Str. 33, Tel. 09170 / 1808
- Dr. Hans-Georg Kraetsch / Dr. Marcus Häusler, Leerstetten, Karl-Burkert-Str. 3, Tel. 09170 / 97570
- Matthias Pallmer, Leerstetten, Brunnenstr. 10, Tel. 09170 / 7011

Die Notfallaufnahmen der Krankenhäuser in Roth und Schwabach können bei echten Notfällen auch ohne Krankenschein besucht werden.

Notfälle

- In allen Fällen sind Angaben darüber zu machen, was passiert ist, wo es passiert ist und wer beteiligt ist.
- Bei lebensbedrohenden Krankheiten oder Unfällen ist die Nummer 112 (ohne Vorwahl) zu wählen.
- Dieselbe Nummer 112 ist auch bei einem Feuer zu wählen.
- Die Polizei ist unter der Rufnummer 110 (ohne Vorwahl) zu erreichen.



Apotheken

- **Brunnen-Apotheke Leerstetten**, Brunnenstr. 8, Tel. 09170 / 7274
- **Apotheke im Kaufland**, Großschwarzenlohe, Rother Str. 1 B, Tel. 09129 / 907884
- **Rangau-Apotheke**, Kleinschwarzenlohe, Rieter Str. 97, Tel. 09129 / 8848

GOLDENE REGELN FÜR IHR LEBEN IM ASYLVERFAHREN

Tragen Sie immer Ihr aktuelles Aufenthaltspapier in Deutschland bei sich!

Wenn Sie von der Polizei kontrolliert werden und sich nicht ausweisen können, kann Ihnen das große Probleme bereiten (Strafanzeige, Geldstrafe, Inhaftierung).

Öffentliche Verkehrsmittel

Schwanstetten hat keinen Bahnhof, aber Busverbindungen in die Nachbarstädte. Der **Bus 651** fährt nach **Nürnberg**, die **Busse 677 und 676** nach **Schwabach** und der **Bus 604** nach **Roth**.

Sie können ein- oder zweimal pro Woche eine Fahrkarte ausleihen, um kostenlos Bus zu fahren. Diese Karte heißt **MobiCard**. Mit Ihr können bis zu zwei Erwachsene und drei Kinder (unter 18 Jahre) fahren. Es ist jedoch zu beachten, dass die **MobiCard** erst ab 9 Uhr morgens benutzt werden darf. In Nürnberg kann man mit dieser Fahrkarte auch mit der Straßenbahn und der U-Bahn fahren. Einzelheiten zur Organisation erfahren Sie von Ihrem Helfer oder in der Gemeinde.

Einkaufsmöglichkeiten

Supermärkte:

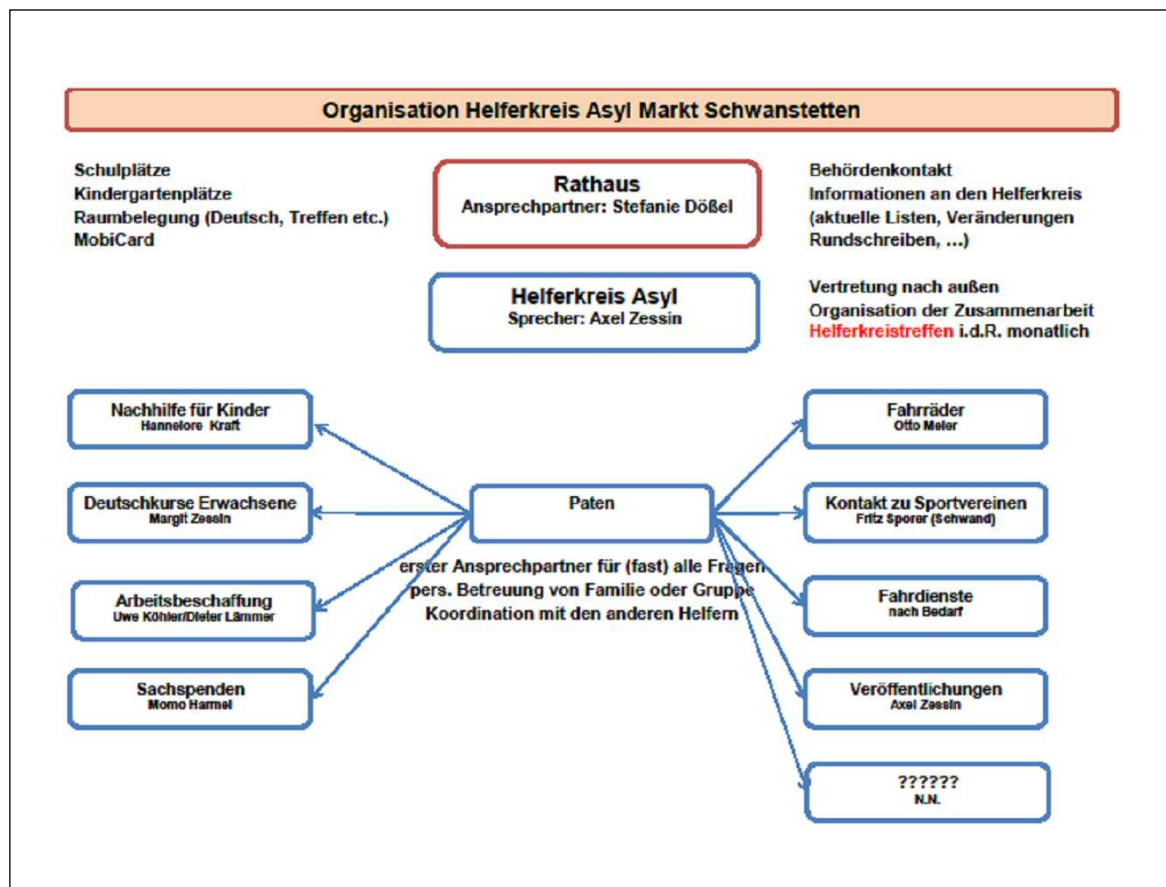
- Netto-Markt, **Schwand**, Nürnberger Str. 24
- Unser Markt, **Leerstetten**, Ringstr. 22
- Kaufland, **Großschwarzenlohe**, Rother Str. 1 B



Second Hand Läden:

- Kaufhaus Wertvoll, **Schwabach**, Nürnberger Str. 13
- Die Halle, **Rednitzhembach**, Ziegelstr. 23-25
- Kaufhaus Regenbogen: **Roth, Pfaffenhofen**, Industriestr. 29 oder Roth, Ohmstr. 2

Abbildung: Organigramm



Der Asylkreis schaffte es nicht nur, eine gute Willkommenskultur zu gestalten, sondern befasste sich bald mit den dauerhafteren Bedürfnissen der Asylsuchenden. Hier bildete sich über die Zeit eine pragmatische Arbeitsteilung heraus. Der Vorteil ist: Jeder Ehrenamtliche ist nicht für alles zuständig, das würde überfordern, sondern übernimmt, auch gemäß eigener Vorlieben, ein umgrenztes Aufgabengebiet. Daraus entwickelte sich ein Organigramm (s. Abb.), das sich in ähnliche Form auch bei den anderen Asylkreisen des Landkreises bewährt hat.

Ein weiterer wichtiger Schritt war es, die haupt- und ehrenamtlichen Aufgaben voneinander abzugrenzen, um Doppelarbeit, aber auch Kompetenzüberschreitungen zu vermeiden. Dazu wurde folgendes Merkblatt für die Asylkreise entwickelt:

Aufgaben Verwaltung

- Krankenscheine verwalten und ausgeben für Allgemeinärzte und Gynäkologen
- Liste führen über Asylbewerber
- Liste führen über Helfer
- Verwaltung der Geldspenden / Ausstellung der Quittungen
- Räume für Kurse zur Verfügung stellen
- MobiCards für Asylbewerber beschaffen
- falls Asylbewerber keine Leistung erhalten hat, Rücksprache mit dem Landratsamt
- Aufenthaltsgestattungen an Landratsamt senden zur Verlängerung (wenn diese zu uns gebracht wird)
- Flyer gestalten, verwalten und drucken lassen
- Schul- und Kindergartenplätze organisieren
- Anträge auf Mitgliedschaft an FUBE weiterleiten
- Antrag auf Zuschuss bei der Lagfa stellen (Geld für ehrenamtlichen Deutschunterricht)
- Verschwiegenheitserklärung
- Weiterleitung aller Unterlagen an das Landratsamt über die Amtspost
- Weiterleitung aller Informationen per Mail von FUBE, Landratsamt etc.

- Weiterleitung von an Adressdaten Interessierten an Herrn Dr. Zessin
- Hilfestellung beim Ausfüllen der Formulare
- Antrag Verbundpässe für Schüler
- Antrag Schülerfahrkarte durch LRA

Aufgaben Helferkreis allgemein

- Verwaltung und Organisation der Fahrräder
- Verwaltung und Organisation der Sachspenden
- Organisation von Deutschkursen für Asylbewerber
- ggf. Hilfe bei der Einrichtung der Wohnung
- Nachhilfe für Kinder
- Deutschkurse für Erwachsene
- Arbeitsbeschaffung
- Kontakt zu Sportvereinen
- Fahrdienste (wenn Paten nicht können)
- Veröffentlichungen

Aufgaben Helferkreis Paten

- Asylbewerber bei Anmeldung im Einwohnermeldeamt unterstützen
- Unterstützung beim Ausfüllen diverser Anträge (Antrag auf Bildung und Teilhabe, GEZ-Befreiung, Fahrkarten etc.)
- Passfotos anfertigen lassen
- Hilfe bei der Eröffnung eines Bankkontos
- Hilfe bei Problemlösung (z. B. Rechnungen bezahlen, Briefe lesen oder schreiben, ...)
- Anmeldung der Kinder in Schulen oder Kindergärten
- Fahrdienste
- Krankenscheine für Fachärzte besorgen

Mit diesen klärenden Maßnahmen konnte für die Zusammenarbeit von Ehrenamt und Hauptamt eine gute Aufgabenteilung geschaffen werden, die sicher über die nächsten Jahre weiterentwickelt werden wird. Aber die damit gegebene Sicherheit sorgt dafür, dass die Ehrenamtlichen „bei der Stange bleiben“.

„Mitmischen“ –**Aktivierung von Migrantenorganisationen**

Es gibt viele weitere Aspekte der Integrationsarbeit im Landkreis Roth. Dazu gehört die Öffnung sozialer Träger für die systematische Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen, etwa in Bildungs- oder Jobpatenschaften. Ein weiterer Aspekt ist die Aktivierung des Engagements von Menschen mit Migrationshintergrund für ehrenamtliche Mitarbeit. Diese sind aufgrund ihrer eigenen Biografie besonders hilfreiche Brückenbauer für die Neuankömmlinge. Um diese Belange bemüht sich das vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge geförderte Projekt *„Mitmischen im Landkreis Roth – Menschen mit Zuwanderungsgeschichte engagieren sich.“*

Zur Integrationsarbeit gehört auch die Aktivierung des Engagements von Menschen mit MIGRATIONSHINTERGRUND.

„Engagement“ gibt es in allen „Kulturen“. Aber es wird unterschiedlich bezeichnet, unterschiedlich verstanden und unterschiedlich gelebt. Migrantinnen, Migrantinnen und Migrantinnenvereine nehmen Angebote, die das Ehrenamt und das bürgerschaftliche Engagement fördern – wie zum Beispiel Beratung und Fortbildungen durch Freiwilligenagenturen oder finanzielle Förderung von sozialen und kulturellen Projekten –, noch zu wenig wahr.

Aufgabe des Projekts *„Mitmischen“* ist es, das Engagement von ihnen umfassend und nachhaltig zu unterstützen, indem zusammen mit kommunalen und zivilgesellschaftlichen Akteuren modellhaft Maßnahmen und Aktivitäten entwickelt werden. Zusätzlich soll die interkulturelle Öffnung bestehender Angebote und Strukturen im Bereich des bürgerschaftlichen Engagements unterstützt werden.

Nach umfassenden Experteninterviews und der Vorstellung der Projektidee in den Gemeinden und Kommunen des Landkreises wurden folgende Zielrichtungen erarbeitet:

1. Gewinnung von Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern mit Migrationshintergrund in den Gemeinden, die als „Tür-öffner“, „Netzwerker“ und „Wissensträger“ vor Ort agieren.

2. Beratung und Coaching von Vereinen zur „Interkulturellen Öffnung“ ihrer Institutionen.

3. Gewinnung und Ansprache von Jugendlichen mit Migrationshintergrund für freiwilliges Engagement über Netzwerkpartner wie den Kreisjugendring und die Jugendbeauftragten in den Gemeinden. Unterstützung beim Aufbau von Projekten vor Ort.

4. Öffnung von Kindertagesstätten für freiwilliges Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund. Kitas können attraktive Einsatzorte für das Ehrenamt sein, in denen man sich vielfältig einbringen kann.

5. Aufbau und Etablierung eines Integrationsbeirats für den Landkreis.

6. Öffentlichkeitsarbeit, insbesondere durch die Veröffentlichung von „guten Beispielen“ des Engagements von Migranten in der regionalen Presse und den Internetseiten der Gemeinden.

Bei der Befragung bereits aktiver Zuwanderer zeigte sich, dass ihre Motivation, sich für Flüchtlinge und Asylsuchende im Landkreis einzusetzen, sehr hoch ist. Sie möchten ihre persönlichen Erfahrungen einbringen, damit sich diese in Deutschland wohl fühlen und ihre Integration gelingt.

Bei der Bedarfserhebung in den Kommunen stellte sich heraus, dass in mehreren Gemeinden ein konkreter Bedarf an einem offenen, niederschweligen Sportangebot für Menschen mit Migrationshintergrund, insbesondere für Asylsuchende, bestand.

Auch wenn der Sport im Verein grundsätzlich eine hohe integrative Kraft hat, erreicht er insbesondere in ländlichen Strukturen nicht immer und nicht auf allen Ebenen Menschen mit Migrationshintergrund. Dies liegt oft auch an den Vereinen, die sich mit ihren Angeboten und ihrer Öffentlichkeitsarbeit noch nicht auf diese Zielgruppe eingestellt haben. Mit Unterstützung des Projekts *„Miteinander leben – Ehrenamt verbindet Integration durch Engagement“* der lagfa Bayern e.V. konnten im Landkreis fünf Sportvereine gewonnen werden, die mit qualifizierten

Übungsleitern ein offenes Angebot bereitstellen. Vier der fünf Übungsleiter haben selbst Migrationshintergrund. Drei von ihnen sind Asylsuchende mit Anerkennung oder Duldung.

Die Ziele der Förderung der sozialen Integration stellen sich beim Sporttreiben jedoch nicht automatisch ein. Zur Aktivierung dieser Potenziale ist es erforderlich, Sportaktivitäten pädagogisch so zu arrangieren, dass integrative Prozesse initiiert und integrative Erfahrungen vermittelt werden können. Deshalb werden die Vereine und ihre Übungsleiter fachlich beraten, wie sie sich interkulturell öffnen können bzw. welche spezifischen Angebote sinnvoll sind.

FAZIT UND AUSBLICK

Natürlich war im letzten Jahr vieles, gleichsam im Blindflug, erkundet worden. Natürlich weiß man heute mehr um die Bedingungen gelingender Kooperation zwischen Haupt- und Ehrenamt. Aber man weiß es nur aus den vielen positiven wie negativen Erfahrungen eines learning by doing. Diese so unterschiedlich verlaufenen Prozesse vor Ort zeigen auch, dass jede Region, jeder Landkreis und jede Stadt, trotz der oben dargestellten übergreifenden Strukturempfehlungen³ je seine eigenen Ansatzpunkte und Herausforderungen bietet. Mittlerweile gibt es beeindruckende Sammlungen von guten Beispielen (z. B. BBE)⁴, die zeigen, wie vielfältig die lokalen Projekte und die Allianzen sind: Da kooperieren Weltkonzerne mit kleinen lokalen Flüchtlingshelferkreisen, um beispielsweise eine Flüchtlings-App zu entwickeln. Ehrenamtliche Patenschaftsinitiativen, die schon seit Jahren existieren, erweitern ihr Tätigkeitsfeld, um Flüchtlinge zu integrieren; Angestellte von Kommunalverwaltungen arbeiten am Wochenende ehrenamtlich weiter, weil sie die unendliche Hilfsbedürftigkeit in dieser akuten Situation nicht zur Ruhe kommen lässt.

Und dann zeigt sich, dass die ehrenamtlichen Flüchtlingshelferkreise nicht nur für die Flüchtlinge unentbehrlich sind, sondern auch ein wichtiger Stabilisierungsfaktor kommunaler Demokratie sein können. Sie setzen Zeichen für Mitmenschlichkeit, auch gegenüber Anfeindungen und aggressiven Übergriffen. Sie machen deutlich, dass die Mehrheit der Bürger in Bayern

sich für eine friedliche Integration einsetzt. Auch wenn die geflüchteten Menschen irgendwann wieder zurückkehren sollten in ihre jetzt von Krieg und Zerstörung gezeichneten Städte, es wird Zeit dauern, und diese Zeit werden sie hier verbringen. Sie soll nicht sinnlos verstreichen. Integration, auch Integration auf Zeit, ist das Gebot der Stunde. Und die Ehrenamtlichen werden in diesem Prozess eine Hauptrolle spielen: als Paten, als Vereinsvorstände, als Elternbeiräte in Schulen und Kindertagesstätten, als Aktive in Kulturinitiativen, die zum Beispiel geflüchteten Menschen Raum bieten, ihre Kultur weiterhin zu pflegen und uns verständlich zu machen.

Wohin wird die Reise gehen? Hoffentlich tritt eine gewisse Normalisierung ein, die auch die langwierige Arbeit der Integration erleichtern kann. Integration aber, darauf hat jüngst der renommierte Historiker Jürgen Kocka hingewiesen, ist nicht mit Flüchtlingsarbeit deckungsgleich.⁵ In den letzten Jahren kamen die meisten Menschen aus ganz anderen Regionen und Ländern zu uns – aus Polen, Rumänien, Bulgarien, Spanien und Griechenland. Dass auch hier Integration wichtig ist, müssen wir wieder sichtbar machen, um nicht in die Fehler der ersten Gastarbeiterzeiten der 1960er- und 1970er-Jahre zurückzufallen. Das ist unter den aktuellen Ereignissen in den Hintergrund geraten. Deshalb ist es das aktuelle Anliegen im Landkreis Roth, einen Integrationsbeirat zu etablieren, der diesen verschiedenen Gruppen auch eine hörbare Stimme verleiht. Integration muss auch politische Partizipation umfassen.

„Der MENSCHLICHE Kontakt ist das beste Mittel gegen Angst und Hass.“

Das Bürgerschaftliche Engagement bleibt in diesem Prozess unverzichtbar. Zum Schluss sei nochmals Kocka zitiert: „Falls diese Herkules-Aufgabe ohne die Entstehung eines neuen Sub-

Proletariats und ohne abgehängte neue Parallelgesellschaften überhaupt gelingen kann, dann nicht ohne intensives Bürgerschaftliches Engagement. [...] Dies zeigen die jüngsten Erfahrungen und die darüber entstehenden Studien eindeutig. Es ist der persönliche Kontakt, die individuelle Nachhilfe beim Lernen, die passgerechte Unterstützung bei der Einführung in die Nachbarschaft, das Mitgehen zur Behörde, der direkte Rat, die menschliche Zuwendung, die auch psychologisch, kulturell und sozialmoralisch zwar nicht Angleichung, aber Integration bewerkstelligen können – zum beiderseitigen Nutzen. Der dadurch entstehende menschliche Kontakt ist auch das beste Mittel gegen Angst und Hass und ein Beitrag zum Abbau von Stereotypen.“⁶

|| ALINE LIEBENBERG

Mitarbeiterin des Landesnetzwerkes
Bürgerschaftliches Engagement Bayern e.V.,
Nürnberg

|| DR. THOMAS RÖBKE

Geschäftsführer des Landesnetzwerkes
Bürgerschaftliches Engagement Bayern e.V.,
Nürnberg

|| ANNE THÜMLER

Landratsamt Roth, „Für einander“ – Kontaktstelle
Bürger-Engagement Landkreis Roth

ANMERKUNGEN

- ¹ Gesemann, Frank / Roth, Roland: Kommunale Flüchtlings- und Integrationspolitik. Ergebnisse einer Umfrage in Städten, Landkreisen und Gemeinden. Zeitraum der Befragung 25. Januar bis 5. März 2016, hrsg. vom DESI – Institut für Demokratische Entwicklung und Soziale Integration, Berlin 2016, <http://www.desi-sozialforschung-berlin.de/>, Stand: 6.10.2016.
- ² Hamann, Ulrike / Karakayali, Serhat / Wallis, Mira / Höfer, Leif: Koordinationsmodelle und Herausforderungen ehrenamtlicher Flüchtlingshilfe in den Kommunen. Qualitative Studie des Berliner Instituts für empirische Integrations- und Migrationsforschung an der Humboldt-Universität Berlin im Auftrag der Bertelsmann Stiftung 2016, https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/Koordinationsmodelle_und_Herausforderungen_ehrenamtlicher_Fluechtlingshilfe_in_den_Kommunen.pdf, Stand: 6.10.2016.
- ³ Ebd.
- ⁴ Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement BBE (Hrsg.): Engagement macht stark. Thema Integration und Engagement, Sonderausgabe 2/2016, Berlin 2016.
- ⁵ Kocka, Jürgen: Flüchtlingskrise und Bürgerschaftliches Engagement. Chancen und Grenzen. Vortrag, gehalten zur Auftaktveranstaltung der Woche des Bürgerschaftlichen Engagements am 16.9.2016 in Berlin, <http://www.engagement-macht-stark.de/presse/detailansicht/artikel/stolz-und-sorge-die-zivilgesellschaft-in-der-fluechtlingskrise/>, Stand: 6.10.2016.
- ⁶ Ebd.